

Willkommenskultur im Kerzenschein

Bürgermeister Krug beeindruckt von Kundgebung für Toleranz – Hahn: Es war Zeit dafür

VON THOMAS LOCHTE

Tutzing – Bürgermeister Rudolf Krug kann stolz sein auf seine Tutzinger. Im Schlusswort zur Lichterkette am Montagabend sagt er vor dem Rathaus: „Es ist beeindruckend, wie viele Leute, jung und alt, heute hier zusammengekommen sind, um ein Zeichen für Weltoffenheit, Toleranz und Menschlichkeit zu setzen.“ Beeindruckt ist auch der Tutzinger Feuerwehrkommandant Markus Kuisl: Trotz anhaltenden Schneetreibens sind weit mehr als 400 Teilnehmer gekommen, um das vom Bürgermeister beschriebene Zeichen zu setzen.

Bayerisches Rotes Kreuz und Polizei sind auch vor Ort. Vier Beamte haben vor Beginn der Lichterkette um 18.30 Uhr die Kirchenstraße zwischen Einmündung Traubinger Straße und Kino für den Durchgangsverkehr gesperrt und überwachen die Einhaltung dieser Maßnahme. Wie geplant, versammeln sich vor dem Kirchenportal der katholischen Pfarrkirche St. Joseph und dem Roncallihaus immer mehr Menschen. Obwohl es schneit, füllt sich der Kirchenvorplatz mit immer mehr Menschen. Die meisten tragen Windlichter oder Fackeln in den Händen, und es wird trotz der Dunkelheit richtig hell.



Um Menschen wie sie geht es den Tutzingern: Asylbewerber aus mehreren Ländern beteiligten sich an der Lichterkette und erzählten ihre Geschichte.

FOTO: JAKSCH

Der katholische Ortspfarrer Peter Brummer ist hoch erfreut über die von allen Seiten herbeiströmenden Menschen: „Tutzing hat ein aktives soziales Netz, eine Willkommenskultur.“ Das Zeichen, das für den Frieden in der Welt gegen jede Form der

Ausgrenzung und Intoleranz gesetzt werde, „setzen wir auch für uns selbst“, sagt Brummer. Asylbewerber aus Syrien, Uganda und Afghanistan tragen kurze Texte vor, die ihr Flüchtlingschicksal beschreiben. Einer berichtet davon, dass er auf

seiner Flucht auch noch von der bulgarischen Polizei misshandelt worden sei. Es folgen die Lieder „Frieden wünsch ich dir“ und das völkerverbindende „We are the world“, die Menschen singen mit.

Die evangelische Pfarrerin

Ulrike Wilhelm und der ehemalige Kulturreferent der Gemeinde, Gernot Abendt, sprechen zusammen mit anderen drei Friedensgebete – ein christliches, ein jüdisches und ein muslimisches. Der Leiter der Evangelischen Akademie, Udo Hahn, sagt

in einer kurzen Ansprache, dass es an der Zeit gewesen sei, sich gegen aufkommende Tendenzen der Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit im Lande zu wenden.

Kurz vor 19 Uhr setzt sich das Lichtermeer aus in Bewegung. Der Zug der Menschen teilt sich an der Kustermannstraße, die einen gehen links die autofreie Kirchenstraße hinunter in Richtung evangelische Kirche, die anderen wandern die Kustermannstraße hinauf und biegen links in die Hörmannstraße ein, die ebenfalls zur evangelischen Kirche führt. Unterwegs bleiben die Leute stehen, um sich aufzureihen.

Eine Frau trägt ihre eigene Lichterkette um die Schultern, vermutlich noch die von Weihnachten. Etliche Familien sind mit ihren Kindern da, sogar Hunde tragen an diesem Abend Leuchthalsbänder. Schon wenige Minuten später vermeldet ein Kirchengemeindeglied, dass sich der Kreis wie geplant geschlossen hat, die Kette der Lichter steht, von einer Kirche zur anderen, konfessionsübergreifend, stimmungsvoll.

Es ist ein bewegendes Bild im dichten Schneetreiben. Die Kirchenglocken läuten, und der Bürgermeister spricht am Rathaus seine Schlussworte. Tutzing hat sein Zeichen gesetzt.